

konnte. Diese Kunstbibliothek ist nicht nur für das kunstinteressierte Publikum bestimmt, sondern sie soll in erster Linie für die Dozenten und Studenten der Universitäten und Hochschulen in der näheren und weiteren Nachbarschaft ihr reichhaltiges Forschungsmaterial zur Verfügung halten.

So soll Schloß Celle aus einem toten, aus Kriegsglück geborenen Magazin zu einem lebendigen, künstlerisch und kulturell gleich wichtigen Faktor im niedersächsischen Raum sich entwickeln.

Robert Schmidt

MALEREI DER LETZTEN HUNDERT JAHRE

Zur Ausstellungstätigkeit der Hamburger Kunsthalle

Der Mangel an Galerieräumen nach dem Krieg hat in vielen deutschen Museen zu der Einrichtung wechselnder Ausstellungen geführt, in denen jeweils mit einer kleineren Anzahl gut ausgewählter Bilder der Kunst einer bestimmten Stilepoche oder eines begrenzten Gebietes zur Anschauung gebracht wurde. Einer solchen präzisen Hinführung zu den wesentlichen Erscheinungen hat sich das Publikum gern anvertraut.

Die Hamburger Kunsthalle, deren Gebäude bis auf die zerstörten Vortragssäle erhalten blieb, hat inzwischen 56 Räume neu hergerichtet und ist damit raummäßig zurzeit wohl die größte Galerie Deutschlands. Diese günstige Situation wurde von der Leitung nicht dazu benutzt, das Museum „in nuce“ aufzustellen, sondern vielmehr wurde das System der wechselnden Ausstellungen in verstärkter Form fortgesetzt. So wird jetzt in 8 Kabinetten das Werk der Hamburger Malerfamilie Speckter gezeigt, in 11 weiteren Räumen ist die „Malerei in Hamburg von Meister Bertram bis Philipp Otto Runge“ dargestellt und in 10 großen Oberlichtsälen und 16 Kabinetten findet vom März bis Juni ds. Js. eine umfassende Ausstellung der „Malerei der letzten hundert Jahre“ statt. Sie beginnt mit Courbet und den Meistern des malerischen Realismus, setzt sich fort mit zahlreichen Werken der französischen und deutschen Impressionisten (im Mittelpunkt die eben von dicken Schmutzschichten gereinigte, strahlend helle „Nana“ Manets), enthält in zwei Räumen Hauptwerke der Deutschrömer (München lieh hierfür einen großen Marées) und vereint von den Wegbereitern der neuen Kunst, die als die Brücke vom Alten zum Neuen im geistigen Mittelpunkt der Ausstellung stehen, Munch (mit fünf großen Bildern), van Gogh (Leihgaben aus Bremen), Cézanne, Gauguin (aus München geliehen) und Hodler. Mit Hilfe zahlreicher Leihgaben ist es gelungen, fast alle wesentlichen Erscheinungen der modernen deutschen Malerei bis in die jüngste Gegenwart hinein in bezeichnenden Hauptwerken darzustellen. Mit je einem Bild von Vlaminck, Picasso, Braque, Juan Gris und Chagall ist Frankreich wenigstens andeutungsweise vertreten.

Die Hängung der Bilder erfolgte nicht nach Schulen, sondern — ungeachtet auch verschiedener Nationalität — allein nach dem Gesichtspunkt künstlerischer Zusammengehörigkeit. Einige eingestreuete Bilder Hamburger Maler haben sich zwischen großen Nachbarn zu bewähren, was hie und da nicht einmal schlecht geschieht.

Der lehrhafte Zweck der Ausstellung ist es, die durchlaufende Entwicklung der Malerei der letzten hundert Jahre aufzuzeigen. Sie tritt mit seltener Eindringlichkeit zutage. Die zeitnahe Problemstellung, die geistige Aktualität dieser Schau findet einen außergewöhnlichen Widerhall in der Öffentlichkeit (wochentags 6—800, sonntags 12—1500 Besucher). Es ist ganz offenbar, daß ein starkes und echtes Bedürfnis nach der Klärung derjenigen künstlerischen Erscheinungen besteht, die mit der Gegenwart verbunden sind oder zu ihr hinführen.

Wenn das Museum ein Ort fruchtbarer geistiger Auseinandersetzung sein will und lebendige Impulse vermitteln soll, wird es sein inneres Wesen zu einem Teil wandeln und nach neuen Formen seiner Realisierung suchen müssen. Dabei wird die erschütterungsmächtige Wirkung des einzelnen Kunstwerks im Vordergrund zu stehen haben, die ins Unübersehbare sich verlierende Breitenanordnung des Museumsgutes als überwunden gelten müssen und die auf schulmäßige Bildung abgestellte entwicklungsgeschichtliche Darstellung einen echten Vorrang wahrscheinlich nur dann behaupten können, wenn mit ihr eine lebenswichtige Funktion für den Menschen von heute erfüllt wird. Die Hamburger Ausstellung, in der der Geist Alfred Lichtwarks gegenwärtig ist, gibt eine Diskussionsgrundlage für solche Erörterungen.

Herbert Pée

NEUE AUSGRABUNGEN

ZUR MITTELALTERLICHEN BAUGESCHICHTE

PADERBORN

ABDINGHOFKIRCHE

Es wurde durch Grabungen nachgewiesen, daß zu dem Gründungsbau von 1031, von dem sich die unteren tonnengewölbten Räume des Westbaues erhalten haben, eine halbrunde Westapsis gehörte. Wahrscheinlich stammt die Krypta mit Ausnahme des westlichen Joches bereits von 1023. Eine klärende Grabung ist infolge der Zerstörung zur Zeit noch nicht möglich. Das Langhaus hatte von vornherein die heutige Breite, da keine Fundamente einer schmäleren Anlage gefunden wurden. Die Abseiten vom Westchor und Langhaus fluchteten, da der erstere ehemals auch an der Nordseite einen Treppenturm besaß. Auch im Hinblick auf ein vermutetes frühestes Querschiff blieb die Grabung im Mittel- und nördlichen Seitenschiff bisher ohne Befund.

Aufmessungen im Denkmalsamt Münster.

Leiter der Grabung: Dr. H. Thümmler, Münster, Denkmalamt. Veröffentlichung erfolgt in der Zeitschrift „Westfalen“, Jahrgang 1948, Heft 3.

SOEST

ST. PATROKLI

Bei den Grabungen im westlichen Teil des Mittelschiffs und in der Turmhalle traten Fundamente eines älteren Westwerks zutage, das sich an der Stelle des heutigen